



„Ich ticke kommunikativ und sachorientiert“

Kanzlerin Ulrike Graßnick über die ersten 100 Tage, Neugier und ein sexy Amt

Im März hat die Anglistin und frühere Fachbereichsreferentin Dr. Ulrike Graßnick als Kanzlerin der Universität die Nachfolge von Dr. Klaus Hembach angetreten. Zu ihren Erfahrungen in den ersten Monaten in Amt und Würden und ihre Auffassungen von Verwaltungsmanagement hat sie Rede und Antwort gestanden.

Frau Graßnick, wie haben Sie Ihre 100-Tage-Schonfrist im Amt erlebt – als gefühlte Ewigkeit oder als Wimpernschlag?

Die Zeit ist vorbeigerauscht. Es war unglaublich abwechslungsreich und sowohl quantitativ als auch qualitativ eine Herausforderung. Meine Neugierde ist aber noch lange nicht gestillt.

Was war am spannendsten?

Das ERP-Vorprojekt war bisher inhaltlich am spannendsten, weil grundlegende Entscheidungen zu treffen sind und es sehr viele Auswirkungen haben würde, wenn es umgesetzt werden sollte. Ansonsten: Die Vielfalt der Themen und wie man sie organisiert.

Dekan Ulrich Port hat bei Ihrer Amtseinführung gefrotzelt: „Verwaltung ist nicht sexy“.

Auf den ersten Blick mag es nicht die spannendste Materie sein, aber die Umsetzung im Alltag ist das Prickelnde. Bei beziehungsweise aufgrund aller Heterogenität der Aufgaben und Interessen ist der Arbeitsplatz attraktiv und sexy.

Apropos Heterogenität. Wie bewerten Sie die Vielfalt an der Universität aus dem neuen Blickwinkel der Kanzlerin?

Heterogenität kann Prozesse schwieriger gestalten und großen Aushandlungsbedarf nach sich ziehen. Das ist ja aber auch das Spannende daran, man darf sich nur nicht in Heterogenität verlieren.

Bundessprecher Albert Berger hat die Aufgabe eines Hochschulkanzlers bei der Amtsübergabefeier knapp formuliert: „Dafür sorgen, dass der Laden läuft“. Lläuft der Laden an der Uni Trier und – falls ja – wie halten Sie ihn am Laufen?

Ja, der Laden läuft, weil es sehr viele engagierte Kolleginnen und Kollegen gibt und das System in sich funktioniert. Als Kanzlerin bin ich für das operative Geschäft verantwortlich. Aber dabei bin ich nicht alleine und fühle mich sehr gut unterstützt. Wichtig ist hier, dass bei allem Alltag die übergeordneten Interessen und Ziele der Universität im Blick bleiben.

Es scheint das Los der Kanzler an der Uni Trier zu sein, unmittelbar nach Amtsantritt große Bau-

maßnahmen managen zu müssen. Stichwort: Sanierung Forumsplatte und A/B-Gebäude. Sollte sich eine Kanzlerin überhaupt mit solchen Angelegenheiten beschäftigen müssen?

Auch hier: Ja. Eine gute Infrastruktur ist Voraussetzung für einen funktionierenden Uni-Betrieb. Es geht auch darum, die Erfordernisse und Interessen der Universität gegenüber der Baubehörde klar zu formulieren.

Gehen wir doch mal gemeinsam die im Hochschulgesetz des Landes verankerten Aufgaben einer Hochschulkanzlerin durch. Erstens: „Sie leitet die Verwaltung“. Welches Verständnis von Leitung haben Sie?

Ich ticke kommunikativ und möglichst sachorientiert. Ich halte mich nicht für die bessere Expertin oder Sachbearbeiterin als die Kolleginnen und Kollegen. Um sachorientiert entscheiden zu können, benötige ich erst einmal deren Kenntnisse. Bei Entscheidungen wäge ich Vor- und Nachteile ab, bin aber auch sehr auf die Abschätzung der Folgen fokussiert. Gegenüber den Kolleginnen und Kollegen bin ich loyal, erwarte aber auch konstruktive, leistungsorientierte Mitarbeit, ein offenes Miteinander und Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen.

Zweitens und drittens sind Sie laut Gesetz „Befragte für den Haushalt“ und erledigen „Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten nach den Richtlinien und im Auftrag des Präsidenten“. Lassen Ihnen dieses Aufgabenpaket und die Weisungsgebundenheit gestalterische Spielräume?

Auf der Ressourcenseite ist der Handlungsspielraum eingeschränkt. Gestaltungspotenzial besteht darin, wie man mit den Mitteln umgeht und wie Gelder geplant und eingesetzt werden. In der Hochschulleitung fühle ich mich ernst genommen und als Vertreterin der Verwaltung nicht an den Rand gedrängt. Jedes Mitglied der Hochschulleitung hat seine Rolle und Aufgabe.

Schlagworte Ihrer Antrittsrede waren „Prozessanalyse“, „operatives Handeln“, „Wandlungsfähigkeit der Organisation“, „Standardisierung“. Wie übersetzen Sie diese Begriffe in den Arbeitsalltag?

Die Universität hat sich in vielen Bereichen geändert. Geschäftsprozess-Analyse ist ein zentraler Begriff geworden, da auf die veränderten Rahmenbedingungen adäquat reagiert werden muss. Ich halte es für sinnvoll, sich kritisch zu hinterfragen und zu beleuchten, was man tut und wie man es tut. Was nicht heißt, dass es bisher schlecht gelaufen wäre. Unter den angesprochenen eingeschränkten Ressourcen spielen Begriffe wie Verfahrensfestlegungen und Standardisierung eine zentrale Rolle. Sie sind kein Teufelswerk, sondern schaffen Transparenz und Verlässlichkeit und letztlich auch den Raum und die Zeit für notwendige Sonderlösungen.

Staatssekretärin Vera Reiß hat Sie bei der Amtseinführung als „kommunikativ, belastbar und durchsetzungsstark“ charakterisiert. Hat sie weitere Stärken vergessen?

Frau Reiß war offenbar gut informiert. Im Ernst: Stärken sehe ich in meiner Motivation und meinem Interesse an dem Haus und seinen Bewohnern.

Und welche Schwächen können Sie öffentlich preisgeben?

Es ist nicht ganz unbekannt, dass ich mitunter etwas impulsiv und ungeduldig bin und zu viel rede. Defizite gibt es in einem großen Arbeitsfeld immer. Ich bin keine Juristin, keine Personalexpertin und keine BWlerin. Ich sehe mich als Generalistin, was Stärke und Schwäche zugleich sein kann.

Als Plattdeutsch schnackende Flensburgerin und nicht ganz Sprachtalent-freie Anglistin sind Sie im moselfränkischen Trier gelandet: Wie weit ist die sprachliche Assimilation vorangeschritten?

Die ist nach wie vor eine Herausforderung für mich. Ich weiß inzwischen, dass man in Trier nichts nimmt, sondern nur holt. Und ich habe gelernt, was ein Porz und eine Klappschmier sind. Geld heißt auch Lowi. Aber dass Forke hier Grabegabel genannt wird, amüsiert mich bis heute.

Das Gespräch führte Peter Kuntz

Kurz gefragt

Katze oder Hund?	Beides plus Hühner
Berge oder Meer?	Meer!
Gasgrill, Holzgrill, Lagerfeuer?	Gasgrill!
Stadt oder Land?	Land!
Flensburger oder Moselriesling?	Moselriesling ... aber eben auch mal ein Flensburger.
Hamburger SV oder SG Flensburg-Handewitt?	SG Flensburg-Handewitt.
WM-Titel: Brasilien oder Deutschland?	England!
Sahnetorte oder Möhrenkuchen?	Sahnetorte ... leider.
Cappuccino oder Espresso?	Espresso!
Mensa oder AB-Cafete?	Beides!
Helene Fischer oder Bruce Springsteen?	The Boss!
Sport oder Kochen?	Kochen.